

# Orte für Kinder



## Handreichung zum Konzept

Arbeiten mit Kleinkindern

Orte für Kinder – Kita Emilstraße

Stand März 2020

Emilstraße 26

64293 Darmstadt

06151-1526400

[Orte-fuer-Kinder@t-online.de](mailto:Orte-fuer-Kinder@t-online.de)

[www.orte-für-kinder.de](http://www.orte-für-kinder.de)

Träger: Hausfrauenbund Darmstadt

[www.hausfrauenbund-darmstadt.de](http://www.hausfrauenbund-darmstadt.de)

## Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung.....</b>	<b>3</b>
<b>2.</b>	<b>Grundlagen der pädagogischen Arbeit.....</b>	<b>3</b>
<b>2.1</b>	<b>Werte und Ziele der Erziehung .....</b>	<b>3</b>
<b>2.1.1</b>	<b>Der Wert des Einzelnen .....</b>	<b>3</b>
<b>2.1.2</b>	<b>Vielfalt leben und Möglichkeiten erfahren.....</b>	<b>3</b>
<b>2.1.3</b>	<b>Demokratie und Partizipation .....</b>	<b>4</b>
<b>2.1.4</b>	<b>Ich und die Gruppe.....</b>	<b>4</b>
<b>2.1.5</b>	<b>Bindung, Bildung und Erziehung .....</b>	<b>4</b>
<b>2.1.6</b>	<b>Die Entwicklung von Körperbewusstsein und Selbstbewusstsein .....</b>	<b>4</b>
<b>2.1.7</b>	<b>Bei „Orte für Kinder“ dürfen sich die Kinder erproben... ..</b>	<b>5</b>
<b>2.2</b>	<b>Die pädagogischen Methoden .....</b>	<b>5</b>
<b>2.2.1</b>	<b>Lernen mit allen Sinnen.....</b>	<b>5</b>
<b>2.2.2</b>	<b>Freispiel und Angebot .....</b>	<b>7</b>
<b>2.2.3</b>	<b>Sprachförderung .....</b>	<b>8</b>
<b>2.2.4</b>	<b>Eingewöhnung .....</b>	<b>8</b>
<b>2.2.5</b>	<b>Selbsttätiges Lernen.....</b>	<b>8</b>
<b>2.3</b>	<b>Beobachtung und Dokumentation.....</b>	<b>9</b>
<b>2.4</b>	<b>Zusammenarbeit mit den Eltern.. ..</b>	<b>9</b>
<b>3.</b>	<b>Die Qualitätsstandards.....</b>	<b>10</b>
<b>3.1</b>	<b>Kinderschutz .....</b>	<b>10</b>
<b>3.2</b>	<b>Beschwerdeverfahren in persönlichen Angelegenheiten .....</b>	<b>10</b>
<b>3.3</b>	<b>Beteiligungsverfahren von Kindern.....</b>	<b>11</b>
<b>4.</b>	<b>Rahmenbedingungen und Organisatorisches .....</b>	<b>11</b>
<b>4.1</b>	<b>Der Tagesablauf .....</b>	<b>11</b>
<b>4.2</b>	<b>Die Räume .....</b>	<b>12</b>
<b>4.3</b>	<b>Öffnungszeiten und Betreuungsverträge .....</b>	<b>12</b>
<b>4.4</b>	<b>Teamarbeit .....</b>	<b>13</b>

## **1. Einleitung**

Die Konzeption von „Orte für Kinder“ wird für die Gruppe „Kita Emilstraße – Kinder unter 4 Jahren“ durch diese Handreichung ergänzt. Sie beschreibt die Unterschiede in den Bedürfnissen auf Grund des Alters und auf Grund der Gegebenheiten vor Ort und verdeutlicht an konkreten Beispielen die Umsetzung.

Die Gliederung der Handreichung bezieht sich auf die einzelnen Abschnitte in der Konzeption.

## **2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit**

Eine gute und liebevolle Beziehung zum Kind und die Kommunikation mit ihm sind die wichtigste Grundlage unserer Arbeit.

Unser Ziel ist es, den Alltag so heiter und gelassen wie möglich zu gestalten.

Das Kind in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen, bedingt als Erstes, es gut kennenzulernen. Dazu informieren wir uns schon vor der Aufnahme bei den Eltern mit Hilfe eines Fragebogens über die Hintergründe, bisherigen Erfahrungen, Vorlieben und Abneigungen des Kindes. Die Informationen der Eltern über ihre Kinder und ihre Beschreibung derselben geben uns mit unseren Beobachtungen und Dokumentationen eine gute Basis, das Kind zu verstehen. Unsere Informationen nutzen wir, um die Erfahrungen über die Kinder in den Teamsitzungen und bei persönlichen Reflektionen gut zu bedenken sowie unser künftiges Handeln im Alltag entsprechend umzusetzen und bei besonderen Anlässen passend zu planen. Wir stellen unsere Arbeitskraft den Kindern zur Verfügung und setzen sie in die Mitte unseres Handelns.

In der Kommunikation mit dem Kind hören wir den Kindern zu, fragen nach und vergewissern uns, ob wir richtig verstanden haben. Wir setzen uns mit den Bedürfnissen und Interessen des Kindes auseinander und sehen uns als sein Anwalt.

Wesentliche Ereignisse und Informationen aus dem Kitaleben des Kindes werden täglich gesammelt und an die abholende Person weitergegeben. Unter „wesentlich“ verstehen wir außergewöhnliche Verhaltensweisen, Unfälle und körperliche Beeinträchtigungen.

### **2.1 Werte und Ziele der Erziehung**

#### **2.1.1 Der Wert des Einzelnen**

Weil für uns jedes Kind gleich viel wert ist, führen wir im Team regelmäßige Reflektionen zu jedem Kind durch. Wir besprechen seine Entwicklung, aktuellen Bedürfnisse und seinen Platz in der Gruppe. Damit jedes Kind seine\*n Fürsprecher\*in hat, wird die Verantwortlichkeit für die einzelnen Kinder im Team festgeschrieben. Wir zeigen Interesse für die kulturelle Herkunft der Kinder und laden die Familien ein, diese mit in die Kita zu bringen. Im Aufnahmegespräch erfragen wir dazu die familiären Feste und Gepflogenheiten.

#### **2.1.2 Vielfalt leben und Möglichkeiten erfahren**

Allen Kindern sollen alle Entwicklungsmöglichkeiten offenstehen. Wir regen sie an, die gewohnten Pfade auch mal zu verlassen, indem wir ihnen unterschiedliche Spielzeuge und Lernumgebungen zur Verfügung stellen und sie in der Kommunikation ermuntern, auch mal

etwas Neues auszuprobieren. Wir ermöglichen den Mädchen als Handwerkerinnen und Feuerwehrleute durch die Kita zu ziehen und den Jungen mit Puppen zu spielen und in die Rolle der Prinzessin zu schlüpfen.

Wir fördern die Selbstständigkeit und eigene Entscheidungen der Kinder. Sie sollen nicht nur Tisch decken, sondern selbst bestimmen, welche der angebotenen Speisen sie essen wollen und dürfen sich selbst nehmen.

### **2.1.3 Demokratie und Partizipation:**

Wir binden die Kinder in alltägliche Entscheidungen mit ein und wir sind bereit, unsere Planungen zugunsten der Interessen der Kinder umzuwerfen.

In der Praxis heißt das, dass die Kinder sich aussuchen dürfen, von welcher Person sie z. B. beim Wickeln, Schlafengehen und auf die Toilette begleitet werden. Sie werden gefragt, was und mit wem sie es tun wollen. Auch die zeitliche Abfolge von Tätigkeiten und wie diese stattfinden sollen werden mit ihnen besprochen.

Die Grenze der Selbstständigkeit und Partizipation liegt dort, wo das Wissen und die Übersicht der Kinder noch nicht ausreichen, um selbst zu entscheiden. Entscheidungen, die über Fähigkeiten der Kinder hinausgehen, werden von den Erwachsenen getroffen und verantwortet.

### **2.1.4 Ich und die Gruppe**

Der Mensch braucht Individualität und Gruppenzugehörigkeit gleichermaßen. Um in der Gruppe akzeptiert und geschätzt zu sein, braucht man ein angemessenes Sozialverhalten. Dieses sollen die Kinder in der Kindergruppe lernen. Dazu gehört, die Konsequenzen seines Verhaltens zu lernen und Regeln des Zusammenlebens zu üben. Wer seinen Becher umkippt, muss die Sauerei wegwischen. Wer die Kiste ausleert, muss sie wieder einräumen. Wenn man mit den Fingern im Matsch spielt, muss man sie hinterher abwaschen. Wer seine Mitmenschen schubst oder beißt oder wer anderen immer alles wegnimmt, bekommt Ärger in der Gruppe. Das sind nur einige alltägliche Situationen aus dem Kitaalltag, die zeigen, wo und wie Sozialverhalten in der Gruppe gelernt werden kann.

### **2.1.5 Bindung, Bildung und Erziehung**

Bindung, Bildung und Erziehung greifen ineinander. Kinder ohne eine gute Bindung können sich nicht gut entwickeln. Es schränkt sie in ihrer Lernfähigkeit ein.

Wir bieten durch möglichst viele Vollzeitkräfte den Kindern Kontinuität und regelmäßig anwesende Bezugspersonen. Wir gehen auf die Kinder zu und zeigen aktives Interesse an ihnen. Dazu schauen wir die Kinder bei der Kommunikation an und gehen auf Augenhöhe. Die Kinder suchen sich ihre Bezugspartner selbst aus. Die Abläufe in der Gruppe werden verlässlich und überschaubar gestaltet.

„Lasst mir Zeit“ ist die Forderung, mit der Emmi Pikler ihre pädagogischen Ansätze umschreibt. Sie geht davon aus, dass Kinder die wesentlichen Dinge um ihr Leben zu meistern selbst lernen. Wir zeigen ihnen nicht, wie sie einen Fuß vor den anderen zu setzen haben, aber wir lassen ihnen die Zeit für ihre Entwicklung, die sie brauchen.

### **2.1.6 Die Entwicklung von Körperbewusstsein und Selbstbewusstsein**

Die Entwicklung von Selbstbewusstsein, sozialem Verhalten, Körperbewusstsein und der Umgang mit Gefühlen sind die Basiskompetenzen, die es im Kleinkindalter besonders zu stärken gilt.

Die Kinder lernen, sich selbst zu spüren, indem wir sie halten. Sie erfahren, wie wir auf ihre Gefühle reagieren und lernen so, mit ihren Gefühlen umzugehen.

Um jedem Kind gerecht zu werden und ihm die nötige Zuwendung zu geben, hat die Pflege einen hohen Stellenwert. Wird ein Kind gewickelt oder gewaschen, gilt die ganze Aufmerksamkeit der Erzieher\*innen nur diesem Kind. Dadurch wird die Beziehung gestärkt. Das Kind hat die Möglichkeit mitzubestimmen, von wem und wie es gewickelt wird, was es anziehen will und wir achten die Intimsphäre der Kinder.

Auseinandersetzungen um die Nutzung von Gegenständen und die Aufmerksamkeit von anderen vermitteln den Kindern Zugänge zu Wissen und Erfahrungen in realen Lebenssituationen. Im Austausch mit den Erziehenden lernen die Kinder so Werte, Konfliktlösungsstrategien und Ausdauer.

### **2.1.7 Bei „Orte für Kinder“ dürfen sich die Kinder erproben.**

Sich erproben heißt in der Bewegung: Die Kinder dürfen auf Sachen steigen, sie dürfen auf Berge klettern, bewegen sich in unebenem Gelände, gehen Treppen und Leitern hoch und nutzen verschiedene Fahrzeuge.

Sich erproben heißt im Umgang mit Werkzeug: sein Obst selbst schneiden dürfen, mit Hämmern und anderem ungefährlichem Werkzeug arbeiten, mit Messer und Gabel essen dürfen, Scheren und Klebstoff benutzen und mit Pinsel malen dürfen.

Sich erproben heißt im Alltag: Seine Stimme ausprobieren dürfen und auch mal hören, wie es laut ist, Straßenbahn und Bus fahren dürfen, einkaufen gehen, einen Besen oder Staubsauger benutzen dürfen, die Waschmaschine einräumen, die Klobürste benutzen, aufräumen und kochen dürfen.

Die Kinder gestalten ihren Alltag selbst. Sich selbst anziehen zu können, den Tisch zu decken, die Puppe anzuziehen, selbst Materialien aus einem Schrank holen können – das stärkt die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein.

Die kindersichere und „kinderfeste“ Ausstattung einer Einrichtung bestimmt über die Freiräume, die den Kindern gelassen werden können. Die Auswahl der Bilder an den Wänden oder auch das Aufhängen von Spiegeln bestimmen darüber, was die Kinder täglich wahrnehmen.

## **2.2 Die pädagogischen Methoden**

Unsere pädagogische Praxis basiert auf dem hessischen Bildungsplan und dem Situationsansatz. Die Haltung unserer Erzieher\*innen ergibt sich aus den Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit, wie sie im vorhergehenden Kapitel beschrieben sind. Entsprechend gestalten sich auch unsere Methoden. Im folgenden Abschnitt beschreiben wir diesbezüglich das jeweilige Vorgehen.

### **2.2.1 Lernen mit allen Sinnen**

„Bei einem gesunden Neugeborenen sind alle Sinnessysteme grundsätzlich funktionsfähig: Es kann sehen und hören, schmecken und riechen; es fühlt Schmerz und spürt, wenn es berührt, gehalten, getragen oder bewegt wird. Allerdings sind die Sinnesempfindungen zunächst noch unterschiedlich stark ausgeprägt, denn einzelne Sinnesbereiche, wie beispielsweise das Sehen, müssen noch weiter ausreifen. Auch seine Fähigkeiten, die einzelnen Sinnesreize zu verarbeiten – sie zu koordinieren, richtig einzuordnen und

angemessen darauf zu reagieren –, muss das Kind in den ersten Lebensmonaten und -jahren erst noch entwickeln.“<sup>1</sup>

Gut ausgebildete Sinne stellen ein wertvolles Werkzeug für das Begreifen der Welt dar. Ihre Schulung ist deshalb eine wichtige Grundlage für das Lernen.

Wir reflektieren im Team, welche Sinne die Kinder in unserem Alltag nutzen, welche häufig genutzt werden und welche eher selten.

Rund 80 % unserer Informationen nehmen wir mit dem Auge auf, aber mit einem Jahr besitzt das Kind erst etwa 50 % der Sehschärfe der Erwachsenen. Die Entwicklung des räumlichen Sehens setzt ebenfalls im ersten Lebensjahr ein.<sup>2</sup> Mit sechs Jahren ist die Entwicklung der Sehschärfe und des räumlichen Sehens weitgehend abgeschlossen und die Lernfähigkeit des Sehsystems geht praktisch völlig verloren.

Wir betrachten mit den Kindern Kinderbücher und sehen uns die Dinge an, die wir in unserer Umwelt entdecken. So lernen sie, Dinge zu fokussieren und Farben zu erkennen. Durch Ausflüge in die Natur lernen die Kinder auch Dinge in der Ferne zu fokussieren und trainieren ihre Sehschärfe in der Weite.

Wir reichen den Kindern Gegenstände und lassen sie selbst greifen, um die Auge-Hand-Koordination zu fördern. Wir machen Angebote, um die Bewegungsfähigkeit der Augen zu schulen. Das geschieht durch Bewegung und Spiele, bei denen die Kinder mit den Augen Gegenständen folgen müssen.

Das Ohr ist Gleichgewichts- und Hörorgan.

Der Gehörsinn wird in seiner Funktion häufig unterschätzt. Zunächst ist er der wichtigste Sinn, um Sprache zu lernen. Darüber hinaus warnt er uns aber auch vor Gefahren und gibt uns ergänzend zum Sehsinn Orientierung.

Wir fördern den Gehörsinn, indem wir auf Geräusche im Alltag aufmerksam machen, dem Vogelgesang, dem Hundegebell, dem Quietschen der Straßenbahn und dem Klappern des Müllautos. Die Erzieher\*innen suchen mit den Kindern nach Geräuschen, erkunden, wo sie herkommen und benennen ihre Bedeutung. Sie erforschen, was laut ist und was leise. Sie probieren mit den Kindern aus, wie „laut“ geht und wie „leise“. Sie besprechen, welche Geräusche unangenehm und welche angenehm sind. Mit Instrumenten zum Ausprobieren, dem Singkreis vor dem Mittagessen und gemeinsamen Tanzeinlagen führen sie die Kinder an Musik heran.

Der Gleichgewichtssinn, der ebenfalls im Ohr verortet ist, wird durch Balancieren, Schaukeln, In-ein-Kissen-Hüpfen, Selbst-Laufen, Die-Treppe-Hochsteigen, Auf-den-Wickeltisch-Klettern, Mit-den-Gummipferden-durch-die-Einrichtung-Reiten, Bobbycar-Fahren, Den-Puppenbuggy-über-zwei-Treppenstufen-Hieven und viele andere Dinge im Kita-Alltag geschult. Das sind alltägliche Bewegungsangebote und sie stehen immer und jederzeit zur Verfügung. Andere Angebote machen wir, wenn es sich ergibt, wenn z. B. die Schulkinder den großen Hocker stehen ließen, von dem man prima auf eine Matte hüpfen kann.

Den Geschmacks- und Geruchssinn fördern wir, indem wir die Kinder Dinge aus der fremden Frühstücksbbox naschen lassen und ausprobieren, was der Koch heute zum Mittagessen gekocht hat. Wir besprechen mit den Kindern, was ihnen davon schmeckt und was nicht.

---

<sup>1</sup> <https://www.kindergesundheit-info.de/themen/entwicklung/0-12-monate/sinnliche-wahrnehmung/> BZgA

<sup>2</sup> [www.Kindergesundheit-info.de/themen/entwicklung/entwicklungsschritte/sehvermoegen/](http://www.Kindergesundheit-info.de/themen/entwicklung/entwicklungsschritte/sehvermoegen/), BZgA 16.11.2019

Was ist sauer, was schmeckt bitter, was ist salzig, was ist süß? Wir geben den Dingen einen Namen und lernen verschiedene Geschmacksrichtungen und -vorlieben kennen. Auf dem Rohkostteller können die Kinder auswählen, was sie möchten, aber auch der Sand und die Bausteine werden in den Mund genommen und ausprobiert. Die Grenze setzt die Verträglichkeit.

Auf dem Ausflug riechen wir an Blüten oder Kräutern. Wir erforschen, wie die Hände riechen, wenn man in der Erde gewühlt hat oder sie frisch gewaschen sind. Wir schnuppern, wie der Beton nach dem Sommerregen riecht und nicht zuletzt, wer den Stinker in der Hose hat. Die Aufgabe der Erzieher\*innen ist es, die Kinder in ihrem Alltag auf die verschiedenen Gerüche und Geschmacksrichtungen aufmerksam zu machen und sie zu benennen.

Über die Haut funktioniert der Tast- und Fühlsinn.

Kneten, Sandspielen, mit Wasser plätschern, Fingerspiele, ein Spaziergang bei Wind und Wetter oder auch einmal Nudeln mit den Fingern essen – all das schult den Tastsinn.

Ist es warm oder ist es kalt? Ist etwas nass oder trocken? Ist es rau oder glatt? Ist mir eine Berührung angenehm oder will ich Distanz halten? Auch der Tatsinn gibt Orientierung und hilft den Kindern, ihre Grenzen zu erkennen. Wir unterstützen sie darin.

Die Möglichkeiten sind schier unbegrenzt, man muss sich nur öffnen, um sie wahrzunehmen.

Wir schaffen den Kindern keine künstlichen Sinneserfahrungen, lassen sie aber all jene machen, die der ganz normale Alltag von ganz alleine bietet.

Sonntagskleidung ist bei uns in der Einrichtung deshalb eher unsinnig.

### **2.2.2 Freispiel und Angebot**

Die Angebote zur Anregung der Sinne finden sich im Freispiel und in Angeboten durch die Erzieher\*innen.

Freispiel und Rollenspiel sind keine bedeutungslosen Spiele, sondern das Verarbeiten von Erfahrungen und das Erarbeiten neuer Erfahrungen. Die Kinder werden selbst aktiv. Sie entwickeln eigene Ideen und setzen sie um. Hier üben sich die Kinder in Kommunikation und Abstimmung untereinander und ahmen Dinge nach, die sie gesehen haben. Durch Beobachtung und maßvolle Impulse ergänzen die Erziehenden die Rahmenbedingungen des Spiels und die Möglichkeiten der Kinder.

Angebote durch die Erziehenden helfen den Kindern, neue Wege zu gehen. Sie zeigen ihnen Dinge, die in ihrem Alltag so vielleicht nicht vorgekommen wären und erweitern dadurch den Horizont. Das ist die Aufgabe dieser Angebote. Ob sie angenommen werden oder nicht, entscheiden die Kinder.

Es geht uns nicht darum, dass die Kinder schön gebastelte Produkte mit nach Hause nehmen, sondern, dass sie selbst ausprobieren können und ihrem Alter und ihren Fähigkeiten entsprechend für sich Erfahrungen sammeln können und die Entwicklung ihrer Fähigkeiten so in ihrem individuellen Tempo voranschreitet.

Ausflüge erweitern den Erfahrungsspielraum. Es muss nicht immer ins Vivarium gehen. Für kleine Kinder ist schon der Besuch des Spielplatzes nebenan oder der Gang ums Carree ein lohnenswerter Ausflug. Es gibt hier viel zu entdecken. In unserem Viertel wohnen Katzen und Gartenzwerge. Wir haben einen großen Berg, den wir besteigen können und einen See, an dem man Enten beobachten kann. Bei uns gibt es eine Straßenbahn, Kehrmaschinen und Müllautos. Manchmal haben wir auch eine Baustelle. Was wollt ihr noch mehr?

Mit den größeren Kindern erweitern wir den Aktionsradius durch Ausflüge mit Bus und Bahn. Der Bollerwagen bleibt dann in der Krippe, denn Laufen will gelernt sein.

### **2.2.3 Sprachförderung**

Sprache ist Handwerkszeug für Denken und Aushandlungsprozesse zwischen den Menschen. Damit ist sie auch wichtiger Bestandteil für eine demokratische Gesellschaft. Die Gruppe der Kinder bringt viele Aushandlungsprozesse mit sich. Wir bieten den Kindern einen großen Wortschatz an, um Dinge auf Augenhöhe mit anderen Kindern auszuhandeln. Kinder aus unterschiedlichen Familien bringen unterschiedliche Worte und Themen mit und geben sie weiter. So erweitern sie den Wortschatz der anderen. Wir begleiten diese Prozesse der Kinder sprachlich und bieten ihnen Unterstützung.

Unsere Erzieher\*innen formulieren die Regeln und Wünsche, die sie an die Kinder haben, in einer positiven Sprache. Damit machen sie Vorschläge für erwünschtes Verhalten, zeigen Wege auf und sorgen für einen angemessenen und freundlichen Umgangston. Positive Formulierungen orientieren sich an den Fähigkeiten und den Ressourcen der Kinder, vermitteln ihnen damit auch Selbstvertrauen und erweisen ihnen Respekt.<sup>3</sup> So wird der wertschätzende Umgang miteinander geübt.

Wir benennen die Dinge, die wir mit den Kindern tun, damit sie gut orientiert sind und wissen, was mit ihnen geschieht. Wir zeigen ihnen damit, dass wir sie ernst nehmen und setzen ein Zeichen für den Respekt ihrer Persönlichkeit.

### **2.2.4 Eingewöhnung**

Kinder, die zu uns in die Einrichtung kommen, erfahren in der Regel ihren ersten Übergang von der Familie zu anderen Bezugspersonen. Der Moderation und Bewältigung dieses Überganges schenken wir große Aufmerksamkeit. Das Kind muss neue Räume und neue Menschen kennenlernen und zu ihnen eine sichere Bindung aufbauen. Wir bieten eine Bezugsperson an, die sich ganz dem Kind und den Eltern widmet. Wächst das Vertrauen des Kindes, erweitern wir seinen Blick auf die anderen Kinder und Erzieher\*innen, so dass diese in den Kontakt eingebunden werden. Dabei gibt das Kind das Tempo vor. Erfahrungsgemäß baut das Kind innerhalb von 2 bis 4 Wochen eine tragfähige Beziehung in der Kita auf. Während der Eingewöhnungszeit halten wir mit den Eltern regelmäßig Rücksprache über den Verlauf und reflektieren den Eingewöhnungsprozess in den wöchentlichen Teamsitzungen. Die Eingewöhnung an sich erfolgt nach dem Münchner Modell, welches die Eltern bei der ersten Besichtigung vorgestellt und beim Aufnahmegespräch noch einmal erläutert bekommen.

### **2.2.5 Selbsttätiges Lernen**

Forschen, bauen, konstruieren:

Kinder lernen, wenn sie sich für etwas interessieren. Wer auf Schwierigkeiten stößt, darf nicht gleich aufgeben, sondern muss nach neuen Wegen suchen. Er muss mit anderen darüber sprechen, was er gemacht hat und was er sich dabei überlegt hat.

Wir setzen den Kindern keine fertigen Lösungen vor, erkennen aber durch Beobachtung und Gespräche, wenn sie Probleme haben und unterstützen bei der Suche nach Lösungen.

---

<sup>3</sup> Vgl. „Fall nicht“ – Die Wirkung der negativen Sprache, Annalisa Neumeyer, [https://www.andersson-gaugel.de/pdf/i\\_fall.pdf](https://www.andersson-gaugel.de/pdf/i_fall.pdf)

Gemeinsam gehen wir neue Wege, indem wir Fragen stellen, Möglichkeiten bieten und uns mit den Kindern austauschen.

Von Seiten der Kita werden Spielmaterialien zur Verfügung gestellt, die unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten haben. Nutzen die Kinder Gegenstände anders als vorgesehen, wird dies akzeptiert, solange dadurch keine Gefährdung der Kinder entsteht. Sie können selbst auswählen, was sie interessiert und in Ruhe Dinge ausprobieren. So entdecken sie viele Dinge in ihrem Umfeld. Stoßen sie auf Schwierigkeiten, wird ihnen Hilfestellung angeboten.

### **2.3 Beobachtung und Dokumentation**

Dokumentation hat die Aufgabe, die Beobachtungen der Erzieher\*innen festzuhalten und so eine Basis für eine professionelle Reflektion und Arbeits- und Angebotsplanung zu bieten.

Für die Krippenkinder von „Orte für Kinder“ werden zur Vorbereitung der Elterngespräche strukturierte Beobachtungen gemacht, die im Team reflektiert und ausgewertet werden.

Alltagsbeobachtungen werden bei den Teamsitzungen zusammengetragen und ebenfalls reflektiert.

Die Auswertung der Beobachtungen und Dokumentation hat einen festen Platz in der wöchentlichen Teambesprechung.

Die Auswertungen von allen Beobachtungen wird im Protokoll festgehalten und einer Dokumentation für die einzelnen Kinder zugeführt. Die Eltern werden über die Inhalte der Dokumentation im Gespräch informiert.

Für jedes Kind wird ein „Ichbuch“ erstellt, in dem Fotos von dem Kind und dessen persönliche „Produkte“ gesammelt werden. Es wird kein Kind angeregt, für diese Mappe zu produzieren oder Bilder, die es nach Hause nehmen möchte, lieber in die Mappe zu stecken. Den Kindern ist ihr Ichbuch jederzeit zugänglich, damit sie ihr Leben in der Kita anhand der Bilder und im Gespräch mit anderen Kindern oder Erziehenden reflektieren können. Jedes Kind entscheidet selbst, wer sein Ichbuch sehen darf. Das Ichbuch wird den Kindern mit dem Ende ihrer Kitazeit mit nach Hause gegeben.

### **2.4 Zusammenarbeit mit den Eltern:**

Wir erkennen die Eltern als Experten für ihre Kinder an und suchen mit ihnen die Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Die Erzieher\*innen nehmen die Impulse der Eltern auf und bewerten und reflektieren sie, um sie so weit wie möglich in pädagogisches Handeln umzusetzen. Für die Zusammenarbeit zwischen Kita und Elternschaft gibt es Elternabende, Elternbeiräte und Elterngespräche.

Elternabende

Um den Eltern einen Einblick in die Arbeit der Kita zu geben, findet nach den Sommerferien ein Elternabend statt. Er dient der allgemeinen Information der neuen Eltern, zum Kennenlernen für alle Eltern und zur Wahl des Elternbeirates. Eltern, deren Kinder noch nicht eingewöhnt sind, die aber bereits einen Vertrag haben, werden ebenfalls eingeladen.

Weitere Elternabende werden auf Wunsch der Eltern oder der Erzieher\*innen durchgeführt. Sie können informativen Charakter haben oder auch Diskussions- und Informationsplattform sein.

Es gibt auch die Möglichkeit, offene Elternabende zu organisieren, an denen neben den Eltern der Kitakinder auch andere Interessierte teilnehmen können.

Für Eltern, die an einem Betreuungsplatz interessiert sind, findet zweimal jährlich ein Elterninformationsabend statt.

#### Elternbeirat

Der Elternbeirat wird jedes Jahr neu gewählt. Er berät das Team bei wesentlichen Veränderungen in der Konzeption und bei organisatorischen Fragen. Er nimmt die vermittelnde Rolle bei Konflikten zwischen Eltern und Team ein.

Zweimal im Jahr findet eine Teamsitzung gemeinsam mit dem Elternbeirat statt.

#### Elterngespräche

Der Basiskontakt zwischen Eltern und Erzieher\*innen findet über regelmäßige „Tür-und-Angel-Gespräche“ statt.

Mindestens einmal im Jahr gibt es ein Elterngespräch. Dieses dient dem gegenseitigen Austausch über die Entwicklung des Kindes.

Darüber hinaus haben alle Eltern die Möglichkeit, jederzeit ein Elterngespräch mit den Erzieher\*innen und/oder der Leitung zu führen. Sehen die Erzieher\*innen die Notwendigkeit für ein Elterngespräch, so werden sie die betreffenden Eltern um ein Gespräch bitten.

Per E-Mail werden in unregelmäßigen Abständen Elterninformationen verschickt. Eltern, die nicht online sind, bekommen den Brief ausgedruckt.

Die Leitung der Einrichtung ist für die Eltern jederzeit online und zwischen 8.00 und 17.00 Uhr telefonisch zu erreichen

### **3. Die Qualitätsstandards**

#### **3.1 Kinderschutz**

Neben den Aussagen in der Konzeption achten die Erzieher\*innen der Krippe bei Orte für Kinder darauf, dass Kinder nur von denjenigen Erziehenden Körperpflege erfahren, von denen sie dieses wünschen. Neues Personal wird erst nach dem Aufbau der Bindungs- und Beziehungsarbeit zur Körperpflege zugelassen. Wünscht ein Kind das früher, wird der- oder diejenige von einer erfahrenen Kraft begleitet.

Unsere Erzieher\*innen sind geschult darin, körperliche und psychische Anzeichen von Kindeswohlgefährdung wahrzunehmen und diese unverzüglich zu thematisieren.

Sie kennen die Vereinbarung zum Kinderschutzkonzept, die mit der Stadt Darmstadt abgeschlossen wurde.

#### **3.2 Beschwerdeverfahren in persönlichen Angelegenheiten**

Beschwerden sind Indikatoren für Bedürfnisse und Themen der Eltern. Wir hören aufgeschlossen zu und fragen nach, bis wir verstanden haben, um was es den Eltern geht. Ist es nicht möglich, direkt einen für beide Seiten annehmbaren Weg zu vereinbaren, wird die

Beschwerde von der/m entgegennehmenden Kollege\*in in die Teamsitzung eingebracht. Es folgt dann ein Vorgehen nach dem Beschwerdeverfahren.

Nicht alle Kleinkinder sind in der Lage, Beschwerden zu formulieren. Deshalb nehmen wir auch andere Unmutsäußerungen als Beschwerden an. Wir melden den Kindern so lange zurück, was wir verstanden haben, bis wir von ihnen signalisiert bekommen, dass wir richtig verstanden haben. Gemeinsam mit dem Kind suchen wir dann nach Lösungen oder beziehen Stellung.

Bei der Auswertung von Beobachtungen oder Fallbesprechungen nehmen wir Beschwerden wahr und überlegen gemeinsam, ob sich das Thema erledigt hat oder wir noch einmal dazu Stellung beziehen oder anders handeln müssen.

### **3.3 Beteiligungsverfahren von Kindern**

Die Beteiligung von Kindern unter 3 Jahren bedarf einer hohen Selbstverpflichtung der Erziehenden. Beteiligung beginnt damit, die Kinder gut zu informieren. Information gibt ihnen Orientierung und Sicherheit. Sie sollen wissen, was auf sie zukommt und brauchen Informationen, um Entscheidungen zu treffen. Rituale, eine feste Struktur und feste Tagesabläufe geben den Kindern eine Orientierung. Die Kinder sind dadurch informiert. Übergänge von einer Situation in die andere werden von den Erziehenden rechtzeitig angekündigt, damit die Kinder sich darauf einstellen können.

Die nächste Stufe der Beteiligung ist die Mitwirkung. Mitwirkung fängt beim kollektiven Aufräumen an, geht über das gemeinsame Tischdecken bis hin zu der Möglichkeit, seine Wünsche und Bedürfnisse mitzuteilen und sich eine Meinung zu bilden und mitzuteilen. Die Erziehenden regen die Kinder zur eigenen Meinungsbildung an, indem sie sie im Alltag immer wieder auffordern, ihre Meinung zu äußern bzw. nach ihrer Meinung fragen. So können die Kinder z. B. beim Mittagessen sagen, was ihnen schmeckt und wovon sie gerne mehr möchten. Über Meinungsverschiedenheiten führen wir die Kinder zur Mitbestimmung, die über den Austausch von Argumenten zu einer gemeinsamen Lösung führt. Die Selbstbestimmung als umfassendste Form der Beteiligung geschieht über das Anbieten von verschiedenen Möglichkeiten. So können die Kinder selbst entscheiden, wer sie wickelt, mit wem sie spielen wollen und welches Buch sie vorgelesen bekommen. Ob die Selbstverpflichtung zur Beteiligung der Kinder ausreichend eingehalten und gut umgesetzt wird, überprüft das Team bei Teamreflexionen.

## **4. Rahmenbedingungen und Organisatorisches**

### **4.1 Der Tagesablauf**

Die Tagesstruktur und Rituale geben den Kindern wichtige Sicherheit.

Die Verabschiedung von den Eltern ist das erste tägliche Ritual in der Kita.

Für die meisten Kinder heißt das: Sie werden von den Eltern an den Frühstückstisch gebracht, setzen sich hin und öffnen ihre Brotdose. Die Eltern verabschieden sich kurz und gehen dann aus der Kita und zum Fenster des Frühstücksraumes. Eltern und Kinder winken sich noch einmal kurz zu, die Eltern gehen dann und die Kinder widmen sich ihrem Frühstück.

Von 7.00 bis 9.30 Uhr können die Kinder gemeinsam frühstücken. Gegessen wird, was sie in ihren Frühstücksdosen mitgebracht haben. Nach dem Essen räumt jeder seine Dose ins Regal und stellt seinen Becher auf den Frühstückswagen.

Die Teilnahme am Frühstück richtet sich nach dem Bedarf der Kinder.

Anschließend ist bis ca. 11.00 Uhr Spielzeit. Das Angebot richtet sich nach den Interessen und Bedürfnissen der Kinder.

Ab 10.30 Uhr werden die Windelkinder gewickelt. Um 11.00 Uhr räumen alle gemeinsam auf. Dann wird die Mittagsphase eingeläutet, indem sich alle im großen Aufenthaltsraum zusammenfinden und gemeinsam Lieder singen. Jedes Kind darf sich ein Lied aussuchen.

Zu besonderen Anlässen wie z. B. größeren Ausflügen sind Veränderungen im Ablauf möglich.

Um 11.30 Uhr gibt es Mittagessen. Danach schlafen die Kinder, verbringen die Zeit mit ruhigeren Spielen oder lassen sich vorlesen.

Ab 13.00 Uhr kommen die Schulkinder dazu. Für die „Kleinen“ ein interessantes Publikum: Man kann genau beobachten, was so große Kinder alles machen, oder gar mit diesen gemeinsam lesen, spielen und malen.

#### **Exkurs Wickeln:**

Die Windelkinder werden mindestens einmal im Laufe des Vormittags gewickelt und zusätzlich immer dann, wenn Bedarf bemerkbar ist. Wir unterstützen die Eltern und die Kinder beim Prozess des Sauberwerdens. Für Kinder, die lernen aufs Klo zu gehen, muss lediglich ausreichend Wechselkleidung mitgebracht werden. Die Windeln müssen von den Eltern mitgebracht werden.

## **4.2 Die Räume**

Prinzipiell können sich die Kinder in allen Räumen der Einrichtung aufhalten. Die Funktion der einzelnen Räume ergibt sich aus ihrer aktuellen Gestaltung und ist bei Bedarf veränderbar.

Für jede Altersgruppe gibt es Bereiche, die sie bei Bedarf exklusiv nutzen können.

Folgende Räume finden sie bei uns vor:

Einen Gruppenraum im EG, der nach den Bedürfnissen der Kinder unter 3 Jahren gestaltet ist.

Ein Raum mit Tischen zum Essen und für Bastelangebote.

Eine Hochebene, die zwei Räume miteinander verbindet.

Ein langer Flur, der sich als Rennstrecke eignet.

Ein Schlafraum mit einer kleinen Hochebene, die eine Rutsche hat und außerhalb der Schlafenszeit genutzt werden kann.

Ein Wickelraum mit Hüpfmatten und zeitweise einem Zelt zum Verstecken.

Ein Kellerraum, der für die Schulkinder als Gruppenraum zur Verfügung und der während der Schulzeit vormittags als Bewegungsraum genutzt werden kann.

Ein Hof mit einem großen Sandkasten, einem Wasseranschluss und einer Hochebene, in der jederzeit gespielt werden kann.

### **4.3 Öffnungszeiten und Betreuungsverträge**

Die Kleinkindbetreuung ist Montag bis Freitag von 7.00 bis 15.00 Uhr geöffnet.

An den Brückentagen nach Christi Himmelfahrt und Fronleichnam, zwischen Weihnachten und Neujahr sowie in der 2., 3. und 4. Woche der hessischen Sommerferien ist die Kita geschlossen. Für die Kinder, deren Eltern keine 3 Wochen Urlaub bekommen, bieten wir eine Woche Notbetreuung.

Hinzu kommen mit mindestens zweiwöchiger Ankündigung vier pädagogische Tage jährlich, an denen die Kita ebenfalls geschlossen ist.

### **4.4 Teamarbeit**

Das Kernteam der Bezugs-Erzieher\*innen der Kinder unter 3 Jahren hat einmal wöchentlich eine Teambesprechung. An der Besprechung nimmt die Leitung der Einrichtung in der Regel teil. Hier können organisatorische und pädagogische Fragestellungen diskutiert werden. Es gibt ein Protokoll der Sitzung, das an alle Mitarbeitenden verschickt wird.

Zwischen den Sitzungen werden alle Teammitglieder über Mitteilungen in einem Terminplaner informiert.

Besonders wichtige Informationen werden den Teammitgliedern per Kurznachricht und E-Mail zugesandt.

Als Team reflektieren wir unsere Arbeit regelmäßig und holen uns Unterstützung in Form von Supervision und Fortbildung. Die Fortbildungen nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan sind für alle Mitglieder des Kernteams verbindlich.